

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 3

Artikel: Die Haft
Autor: Vollenweider, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Haft

Erzählung von Walter Vollenweider

Der Hauptmann hatte den Hörer genommen und sich zurückgelehnt: «Weilenmann!» Den Mund gespannt, eine senkrechte Falte in der Stirn, horchte er in den schwarzen, runden Bügel. Dann stieß er ein leicht überraschtes «Ja!» aus. Die Stirnfalte vertiefte sich, die Augenbrauen zogen sich zusammen. Eine Drehung der Faust brachte die Muschel, die sich unmerklich bis in Augenhöhe gehoben hatte, wieder vors Kinn. Unvermittelt erhob er sich und betonte mit dem ganzen Körper den Schritt, der nötig war, um mit einer Kehrtwendung den Rücken ans Getäfer neben dem Telephonkasten zu bringen. Beinahe genießerisch, mit der Aufgeräumtheit, die ihm im Gespräch mit Zivilisten zur Verfügung stand, setzte er an: «Dieser Kanonier Demian . . .» Seine Stimme war laut und klar.

Den kratzenden Stoff der Exerzierbluse am Kinn, saß der andere derweilen in der Ecke des Büros, am langen Tisch, einer mit Pack-

papier überzogenen Holzplatte auf Böcken. (Er, Kanonier Gasser, würde sich noch lange an dieses Haus im Bergtal erinnern, das, ehemals Patriziersitz, dann Schulhaus, nun im obern Geschoß die Pfarrfamilie beherbergte und das verschwenderisch breite Gänge und dunkle, schwere Türen mit kostbaren Messingbeschlägen hatte.)

Gasser hätte gerne die Mittagspause um ein halbes Stündchen verlängert. Statt dessen blätterte er immer wieder die alten Zeitungen durch. Kaum hatte der Hauptmann den Namen ausgesprochen, war ein rascher Blick auf ihn gefallen. Da hatte er gemerkt, daß es dem Vorgesetzten unangenehm war, einen Zuhörer zu haben: einen Kameraden des Kanoniers Demian, über dessen Führung beim Militär jemand Auskunft verlangte.

Als der Hauptmann den Hörer aufhängte, unterließ er zu tun, was der Kanonier hinter dem Stoß Zeitungen erwartete. Er sagte nicht

«Was Sie eben gehört haben, bleibt unter uns!» Der Offizier nahm wortlos Mantel und Schärpe vom Fensterhaken und setzte den Helm auf. Wenig später vernahm der Zurückgebliebene das Knattern des Motorrades.

Gasser wußte später nicht mehr, von welchem Augenblick er die Geschichte übersah. Das war kein Zeichen der Gleichgültigkeit, im Gegenteil: Kaum war der Name am Apparat gefallen, kamen Erinnerungen: Demian – auf dessen Vornamen Erich er sich immer erst besinnen mußte, dem er im ersten Wiederholungskurs nach der Rekrutenschule begegnet war, mit dem er hin und wieder ein paar Sätze wechselte, vor dem Ausmarsch, nach dem Hauptverlesen, dessen dreiste, etwas gerauhte Stimme er aus hunderten erkennen würde.

Jetzt befand sich Demian wohl in einer der kleinen Gruppen, welche soeben begonnen hatten, in den Seitentälern an weit verstreuten Orten die Geschütze rollen zu lassen. Er hatte vom Unteroffizier gewiß schon vergeblich eine Zigarettenpause verlangt und sich dann kopfschüttelnd verzogen. «Was krampft ihr denn immer, ihr Ärmsten?» pflegte er in einem solchen Falle zu sagen, obschon er gewohnt war, bei den andern wenig Echo zu finden. «Ist renitent», hatte der Hauptmann gesagt.

Demian pflegte seine Kameraden «Brüder» zu nennen. «Die Brüder unternehmen ja nichts!» So hatte er früher seine Angriffe auf die gute Laune der Unteroffiziere eingeleitet. Einige wenige erkannte er als «Kollegen»; obschon Einzelgänger, liebte er es, in der Batterie Stützpunkte zu haben.

Was der Hauptmann berichtet hatte, war dürftig gewesen. Gasser, der auch ein «Kollege» war, hatte nichts Neues erfahren. Demian galt offiziell als aufsäßig, großmaulig, sonst aber intelligent – so hatte es der Hauptmann gesagt. Gasser wußte mehr von dem Mann, in dem er immer noch den Burschen von zwanzig Jahren sah; doch hätte er anstelle des Hauptmanns kaum andere Worte gefunden.

Gegen drei Uhr, als Gasser bereits ungeduldig zu werden begann, erschien der Gefreite Peter, die Büroordonnanz. Er schnaubte befriedigt, als er sah, daß Gasser allein war.

«Der Kadi ist ab?»

«Schon bald eine Stunde.» Der Kanonier machte sich zum Weggehen bereit.

«Hat er gesagt wohin?»

Gasser, die Mütze in der Hand, schüttelte

den Kopf. «Schon wieder vergessen zu fragen.»

Der andere sah gedankenverloren zum leeren Stuhl. «Nicht schlimm ...» meinte er gedehnt, «wird wohl kein so hohes Tier kommen. Und sonst haben die ja Zeit zum Suchen. Du gehst schon?»

«Wenn man das verdammte Telephon allein lassen könnte, wäre ich vor einer Viertelstunde gegangen.»

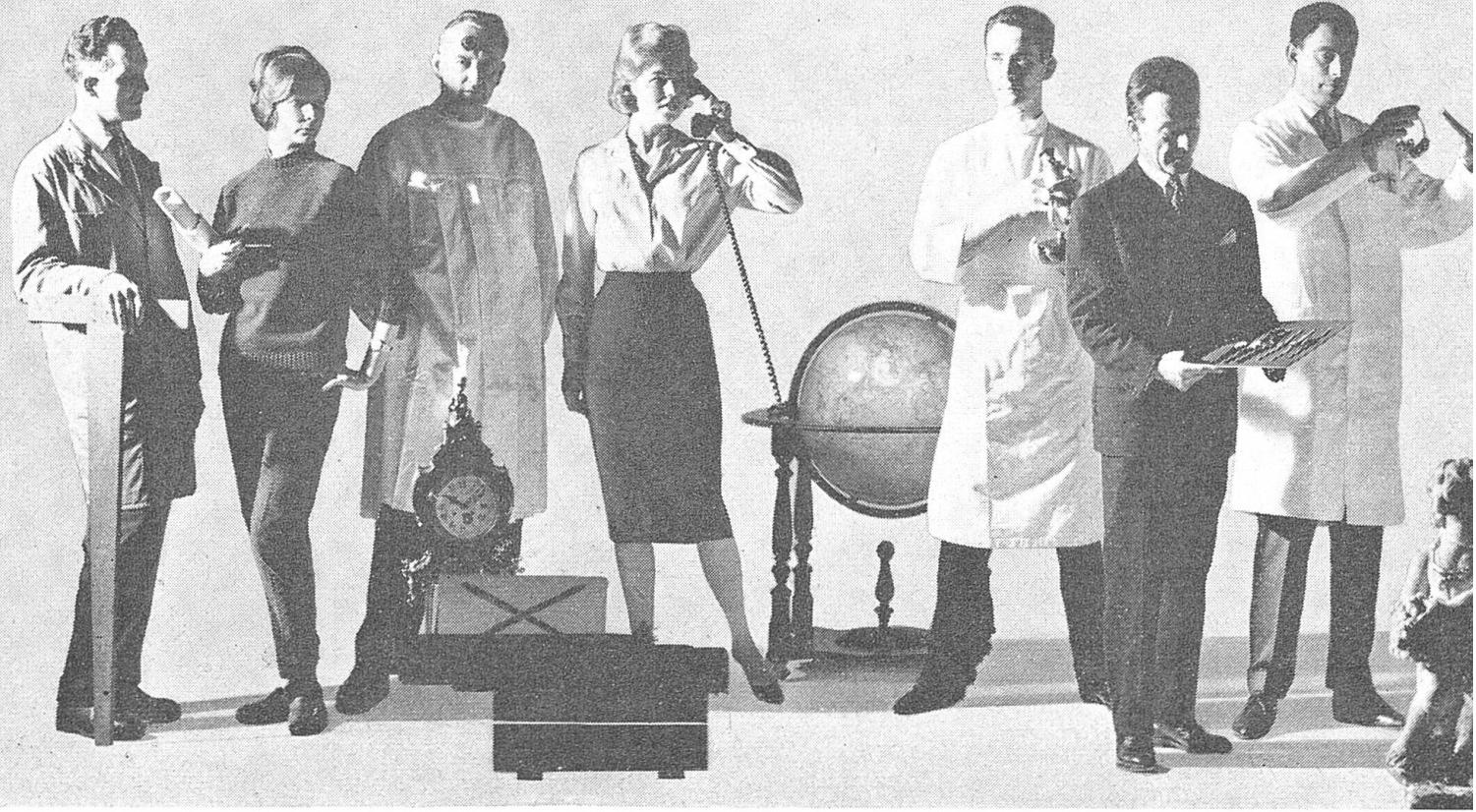
Gasser eilte die Granittreppe hinunter, durchquerte den karg bekiesten, von bröckeligen Mauern umfaßten Platz und kam in dem kleinen Föhrenwäldchen, welches an den Garten grenzte, auf den Pfad. Der führte hinter den Häusern durch zur Hauptstraße. Am untern Ende des Dorfes, dort wo der Hang steil anstieg, war die Post, ein helles, mit schmiedeisernem Zierat aufgeputztes Häuschen.

Der Raum, den er betrat, war eng: Steinboden, eine lackierte Bank, an der Wand ein schwarz gerahmter Telegrammbogen mit der bunten Hochzeitskutsche. Die Frau am Schalter war zu einem Gespräch aufgelegt: «Aha, die Zeitung!» Sie schien im Bilde zu sein. «Eben ist das Auto wieder weggefahren. Man zählt ja beinahe die Minuten, bis die Zeitungen kommen. Diese Ungarn, schrecklich ... und dann noch in Ägypten ...» Sie blickte den Soldaten beinahe vorwurfsvoll an: «Hoffentlich braucht ihr nicht länger im Dienst zu bleiben, jetzt, wo der Winter kommt!»

«Man wird sehen», sagte Gasser und zuckte die Achseln. Zu einem Gespräch hatte er keine Zeit.

Der Hauptmann hatte am Hauptverlesen nach einer kurzen Ansprache die erste Ausgabe der «Haubitze» durch Unteroffiziere der Batterie austeiln lassen. Nach dem Nachtessen war er, sichtlich guter Laune, nochmals ins Büro gekommen. Die Idee mit dem W.K.-Blatt habe gezündet, sagte er, sie wollten weitermachen. Freilich müsse man schauen, daß die Blätter schon beim Einrücken in die Kantonemente verteilt werden könnten. Das hieß aber für Gasser, der am dritten Tag des Wiederholungskurses vom Lader zum Batterieblatt-Redaktor aufgerückt war, innerhalb von zwei Stunden die letzten Zeitungsmeldungen zu verarbeiten, Titel zu setzen, alles sauber auf die Matritze zu tippen, um dann eine Auflage von hundert Blatt zu drucken.

Auf dem Weg zu der kleinen Fabrik am andern Ende des Dorfes, deren Maschine ihm zur Verfügung stand, durchging er die Titel-



Von diesen Leuten können Sie mehr verlangen . . .

... weil sie es gewohnt sind, höchste Ansprüche zu befriedigen. Gübelin-Mitarbeiter kennen nur eine Devise: Spitzenqualität, verbunden mit individueller Eigenart.

Gübelin-Uhren sind keine Massenfabrikate. Unsere Modelle werden in eigenen Ateliers entworfen und in beschränkter Zahl aufs sorgfältigste montiert. Eine mehrfache, selbst im traditionellen Land der Uhren, wohl einzigartige Qualitätskontrolle bürgt für außergewöhnliche Gang-Genaugigkeit. Dies schätzen Kenner wirklicher Uhrmacherkunst. Sie wissen, daß einzeln gefertigte, Stück für Stück geprüfte Uhren in Bezug auf Eleganz und Präzision weit über jedem Serienprodukt stehen.

Sind Sie nicht auch dieser Ansicht? Möchten nicht auch Sie eine Uhr, die Ihrer Persönlichkeit entspricht?



11 C-10655-06
Fr. 2300.—

Brillantuhren
mit Gelbgoldband
Ziffern
in Weißgold
10 D-12455-06
Fr. 3050.—
Neuartige Herrenuhr
in 18 Kt. Gold
mit Goldbracelet I.

II.

GÜBELIN

Uhren- und Bijouterie-Werkstätte für Individualisten

Luzern Zürich Genève St. Moritz Bürgenstock Paris New York



Heute Burgunder-Fondue*
so gemütlich, so stilvoll in
Stöckli-Kupfer
wertbeständig, Tradition verkörpernd

Fondue-Rechauds
Burgunder-Pfannen
Flambee-Pfannen
Plattenwärmern
Bowlen
Pot-au-feu
Tee-Wärmer
Cache-pots

* Rezepte durch ihren Detaillisten oder

STOCKLI

Alfred Stöckli Söhne
Metall- und Plastikwarenfabrik
Netstal/GL Tel. 058 5 25 25

seite der Zeitung nach Einzelheiten. Er wußte bereits aus dem Radio, daß israelische Truppen auf ägyptisches Gebiet westlich des Suezkanals vorgedrungen waren und Präsident Eisenhower sich gegen die Aggression ausgesprochen hatte. Der Bericht vom Eintreffen des sowjetischen Vizeministerpräsidenten in Budapest war ergänzt durch eine Notiz, nach der russische Truppen aus Rumänien gegen die verzweifelt ringenden Ungarn vorgehen sollten. Ein Aufruf des Schweizerischen Roten Kreuzes war im Wortlaut abgedruckt.

Am Dorfplatz angekommen, war er bereits so sehr in Gedanken verstrickt, daß ihm die bummernden Salven, die hier besonders gut zu hören waren, nicht ins Bewußtsein drangen. Die mit Schotter bestreute Straße zweigte hier ins Seitental ab; er sah weder den Turm der weißgetünchten Kirche zur Rechten, noch die Wirtschaft gegenüber, deren Schild den Namen «Zu den drei Eidgenossen» trug. Es war klar, daß der Erfolg der ungarischen Freiheitshelden von der Haltung des Westens abhing. Er würde wie gestern einen leitenden Gedanken in die Ecke der «Haubitze» setzen; man mußte die beiden Mittelpunkte der Aktualität in diesem Zusammenhang sehen. Das übrige war mit einer geschickten Auswahl an Kurzmeldungen getan.

Als der Kanonier das Gebäude betrat, an dessen Längswand in großen Blockbuchstaben «Kunststein AG» zu lesen stand, war ihm auch schon der Titel des Leitartikels eingefallen: «Erschütterung». Das schien ihm knapp und stark genug.

Gasser hatte sich im Dienst stets unbehaglich gefühlt. Er schlief zwar gut auf dem Stroh, und die nächtlichen Aufbrüche während der Manöver machten ihm sogar Spaß. Aber ihn bedrückte das ständige Zusammensein mit Kameraden und Vorgesetzten. Vielen ging es nicht besser, aber oft genügte ein einziger Vertrauter, um sich zurechtzufinden. Man kannte sich seit einigen Kursen; man löffelte die Suppe Ellbogen an Ellbogen; man stand am Abend vor dem Hauptverlesen beisammen, und nach dem Wirtshausbesuch kramte man gemeinsam in den Tornistern, welche auf dem Brett am Rande des aufgeschütteten Strohs lagen.

Gasser war Einzelgänger. Für ihn zählten nicht die trauten Eckbänke am Rande des Soldatentages. Aber er hatte das Zusammenleben in der Batterie immer von neuem als eine Pflicht aufgefaßt. So hielt er sich im Kreise der Kanoniere so wenig wie nur möglich zurück. Er

erfuhr aus zahllosen Gesprächen eine Menge Dinge aus dem zivilen Dasein seiner Kameraden. Manche liebten es, für ein halbes Stündchen Urlaub vom Militär zu nehmen, indem sie ihre privaten Angelegenheiten offenherzig ausbreiteten. Er hatte in sechs Wiederholungskursen die halbe Batterie gründlich kennengelernt, doch einem einzigen fühlte er sich durch all die Jahre verbunden.

Dieser eine war Demian.

Sie waren im selben Jahr in die Batterie eingetreten. Da war kaum ein bekanntes Gesicht; da war aber eine Hierarchie, in der für das Latrinenreinigen und eine Reihe anderer nicht eben gefragter Verrichtungen nur das Alter zählte. Einige Veteranen fanden täglich ihre Genugtuung darin, ihre Hälse aus dem veralteten Stehkragen des Ausgangsrocks zu strecken und mit nörgelnder Herablassung spätere Jahrgänge als junge Schnaufer und «Umlegekräger» zu bezeichnen. Es war zum Kotzen.

In einem dieser Geplänkel war ihm Demian aufgefallen. Er hatte ein Maul, das seinesgleichen suchte. Es war in der Mittagspause gewesen. Gasser hatte sich resigniert an den Rand der Gruppe verzogen, als Demian dazukam. Einer der Alten quittierte seinen herausfordernen Blick mit einer höhnischen Bemerkung über die lange, blonde Mähne. Da erwiderte Demian in einem Tonfall, der den andern augenblicklich verstummen ließ.

Sonst war er harmlos. Er prunkte von der Tagwache bis zum lärmigen Einzug ins Kantonnement mit seinem amerikanisch gefärbten Englisch. Es waren nur Brocken. «Take it easy», «Don't mind» oder «Tickets please!» gebrauchte er ohne Zusammenhang. Er ließ auch durchblicken, daß er sich in Pariser Jazzkellern auskenne.

Eines nachmittags, es mochte beim Retablieren gewesen sein, pfiff Demian eine bekannte Melodie. Dann begann er unvermittelt mit Schulterverrenkungen zu singen. Seine sandig gerauhte Stimme klang ordinär, und das paßte nicht schlecht zu dem Song. Gasser hatte in der Nähe gestanden; nun trat er hinter den Singenden und fiel in die Melodie ein. Demian, überrascht, hatte sich herumgedreht, und als sie mit dem Text am Ende waren, verzog er das Gesicht zu einer strahlenden Grimasse. Die obren Zähne waren entblößt; ein bräunlicher Schatten lief quer über die Reihe. Er streckte theatralisch die Arme mit gespreizten Fingern: «Hello, brother!»

Nur **INCA**
hat **Silva-**
Schecks!



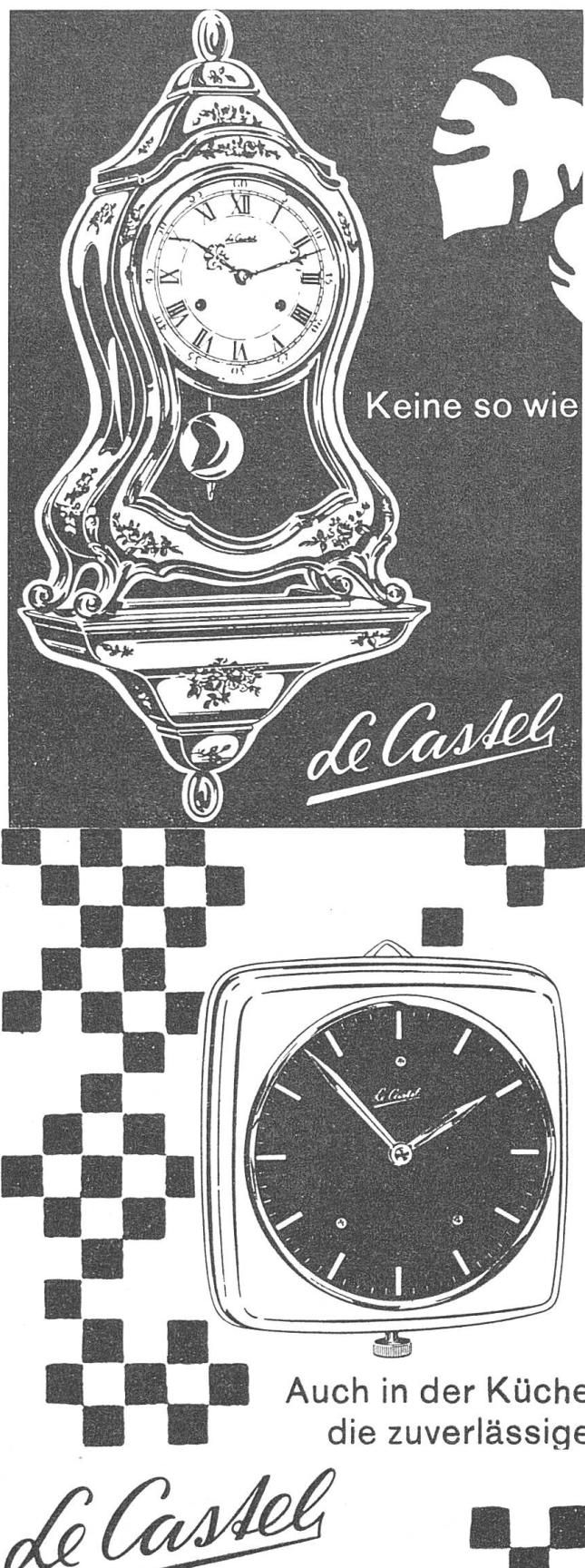
Ein Produkt der

Thomi + Franck AG.

Ausser dem reichen, völlig naturechten Kaffeegoût bietet INCA eben noch ganz allein den Vorteil der Silva-Schecks, mit denen man die herrlichen Silva-Bilder bekommt. Grund genug, immer und überall darauf aufmerksam zu machen: «aber INCA, gäll».

Kleine Dose **5** Silva-Punkte

grosse Dose **10** Punkte



de Castel

Im guten Fachgeschäft erhältlich

Ihre Beziehung war von da an wie ein übers Wasser hüpfender Stein.

«Du studierst?» hatte Demian damals so nebenbei gefragt.

«Ja, am Poly.»

«Was?»

«Architektur.»

«I see. That's O.K. Ich habe auch einige Semester gemacht – an der Kanti ...»

«Und jetzt, was machst du jetzt?»

Er knickte die Hand vielsagend mit einem leichten Schlag. «Geschäfte vorderhand; vielleicht später die Matur. Sollte man doch fast haben.» Er grinste. «War seinerzeit Essig ...»

Sie waren nie weiter gekommen. Am Einrücktag, auf dem Sammelplatz, pflegten sie sich jeweilen in genießerischer Dehnung mit «Hello, brother» zu begrüßen. Dann wechselten sie während des Dienstes einige Sätze. Gasser vermied es, nach Privatem zu fragen; er hätte ohnehin nur ausweichenden Bescheid erhalten.

Das Neue, das er in jedem Dienst über Demian erfuhr, stammte aus Gesprächen der Langeweile. Es war Gemunkel. Einmal hieß es, er pflege mit dem Taxi über die Grenze zur Spielbank zu fahren; dann: er habe ein halbes Jahr lang Bonbons auf eigene Rechnung fabriziert. Ein Jahr darnach trug er einen Ehering, und der spitze Kommentar in einer Bierrunde lautete, er habe heiraten müssen.

Einmal hatte die Batterie abseits in einem Dorf gelegen. Schon in der ersten Woche war eine gehässige Stimmung gegen Demian aufgekommen. Er hatte nach einem anstrengenden Stellungswechsel, als schon viele im Kantonement schliefen, mit einem Kumpan randaliert. Gasser, der in einer andern Scheune untergebracht war, erfuhr es beim Mittagessen.

«Immer das gleiche mit dem Hochstapler!»

«Ein Wunder, daß ein solcher überhaupt noch einrückt ...»

«Den steckte ich von A bis Z ins Loch.»

Am Abend – er war zur Faßmannschaft abkommandiert und brachte Geschirr zurück – traf er Demian vor der Küche. Die übliche Begrüßung auf amerikanisch.

«How are you?»

Demian schnitt eine Grimasse. «Ab in den Urlaub! Mein Kollege bringt morgen den Wagen. Bleibst du im Kaff?»

Gasser schüttelte den Kopf.

«Holt dich jemand?»

«Nein.»

«Ich nehm dich mit, gleich nach dem Abtreten. O.K.?»

Gasser war erstaunt, als er den Wagen sah. Eine Occasion hatte er erwartet, aber eine mit Chrom und überschüssigen Pferdestärken. Statt dessen stand Demian neben einem grünlichgrauen Volkswagen, Standardmodell.

Der Kollege auf dem Vordersitz war in Zivil. Er entsprach mit seinem grobkarierten Veston schon eher Gassers Vorstellung.

«Mein Teilhaber», sagte Demian.

Eine schlaffe Hand, ein fadenscheiniges Lächeln. „Frisch vom Coiffeur“, dachte Gasser, der sich nach hinten zwängte und dabei mit dem Blick das ölige Haar mit dem scharfen Scheitel und dem sauber rasierten Nacken streifte. Als sie das Dorf im Rücken hatten, beschloß er, etwas zu sagen.

«Wie lange fährt ihr den Wagen schon?»

«Die Gelte? Wir sind am Abstoßen.»

«Fährt aber noch!»

«Ja, ein Wunder, wenn man an die Frau denkt.» Demian legte den Arm über die Lehne und drehte sich zurück. Gasser sah den bräunlichen Streifen an der oberen Zahnenreihe.

«Ist kein Renommee, mit so etwas zu fahren!»

Gasser lachte.

Der Karierte hielt den Blick geradeaus und murmelte: «Verdammt nicht!»

«Wir geben den Karren mit sämtlichem Zubehör ab.» Nun verzog sich das Gesicht des Gescheiteten. Demian trat zur Bekräftigung aufs Gas. Als die Bäume flogen, ergänzte er: «... samt meiner Frau, heißt das.»

Es hatte die Nacht über bis ins Tal geschneit. Das kunstvoll gebauchte Geländer am Balkon des Patrizierhauses trug einen glitzernden Kragen. Die Sonne hatte vor wenigen Minuten den Grat im Osten gleißend überstiegen, nun stand sie in einem Dreieck blauen Himmels. Die Dächer flimmerten.

Gasser saß im Batteriebüro hinter den Notizen, die er vor dem Radio des Pfarrers gemacht hatte; es war die Rede gewesen von einem Rückzugsbefehl, welcher die russischen Truppen um Budapest betraf. Nun blickte er verträumt in die jäh aufgeblühte, blendende Pracht und vermochte die Gedanken nicht zu ordnen. Aber wie er saß und mit dem Blick die Arabesken der geschmiedeten Balkonbrüstung nachzog, begann ihn die Klarheit des Morgens zu erfüllen. Der Unterdrücker zog sich mit blutiger Pratze zurück. Er wischte der elementaren



Verstopfung gefährdet die Gesundheit. Sie sollte deshalb behoben werden; am besten auf natürliche Weise. Das echte

KOLLATH-Frühstück

regt den Darm zu normaler Tätigkeit an. Es ist kein Heilmittel, sondern eine natürliche Vollwertnahrung.



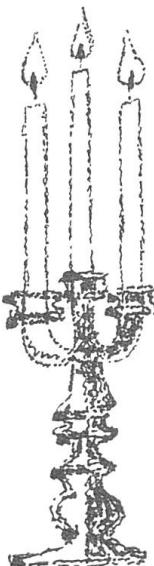
KOLLATH-Frühstück 500 g Fr. 1.35
Im Reformhaus und Lebensmittelgeschäft.

Nahrungsmittelfabrik
E. Zwicky AG.
Mühlheim-Wigoltingen



A 35

im Zeichen des Vertrauens



Zu Weihnachten
etwas Besonderes
Machen Sie
Ihren Lieben,
Ihren Gästen eine
besondere Freude mit

CHIVERS
CHRISTMAS PLUM PUDDING

Für Sie, als Hausfrau eine Entlastung, für die Festgemeinde eine feine Überraschung. Falls Sie es noch nicht wissen: Chivers Plum Pudding wird aus bestem Material, nach Spezial-Rezept hergestellt und ist darum eine englische Spezialität. Erhältlich in guten Geschäften.



Bezugsquellen nachweis durch
S T O F F E R Pilz-Konserven A.G., Pratteln

Gewalt der Freiheit. Es schien, der Himmel habe damit im Einklang sein makellos weißes Tuch strahlen lassen.

Ein schleifendes Geräusch weckte ihn, das von der Türe kam. Die Falle klappte; die Tür flog auf. Im Rahmen stand ein Soldat in seltamer Verrenkung; er kehrte Gasser den Rücken. Der Arm umschloß ein Wolldeckenbündel, aus dem ein mit Dreck verkrustetes, feldgraues Hosenbein hing. Der Soldat war der Gefreite Peter.

«Was schleppst du? Vorsorge für den Winter?»

Peter ließ die Last fallen und hob die Hand zur Karikatur eines militärischen Grußes: «Herr Hauptmann, melde mich mit zwei Heerespolizisten ins Loch ab!»

Gasser verstand nicht, blickte Peter erstaunt an. Der machte sich offensichtlich einen Spaß daraus, ihn zu foppen.

«Die Ware kommt ins Magazin», sagte Peter. Dann fing er an zu erzählen. Zwei Heerespolizisten hatten vor einer Viertelstunde den Kanonier Demian abgeführt: im Beisein des Hauptmanns abgeführt, verladen in einen Jeep. «Er hat sich ganz anständig abgemeldet», erzählte Peter. «Achtungstellung, „Herr Hauptmann, melde mich ab!“ Dann ist er mit den beiden, es waren ein Langer und ein kleiner Dicker, zum Jeep gegangen. Als sie schon darauf waren, hat er plötzlich gebrüllt, aber da hat der Lange schon Gas gegeben... Mich hat der Kadi wegen der Wolldecken mitgenommen. Er hat alles abgeben müssen.»

«Das heißt, er kommt nicht mehr zurück?»
Schulterzucken.

Gasser sah die Schneepracht nicht mehr. Er holte tief Atem. Nun war es so weit gekommen. Das Telephon gestern: «Dieser Kanonier Demian... immer ein bißchen renitent...» Demian, der den Munklern Nahrung lieferte.

«Hello, brother!» Das war es, was sie verband. Es fror Gasser an seinem Tisch hinter den Zeitungen und Notizen. Er dachte an die Fahrt in den Urlaub, als Demian zynisch die Scheidung angekündigt hatte. Sie war Wirklichkeit geworden. Demian mit der ordinären Stimme. Demian, der sich aus nichts etwas machte, der die Eifriger und die ängstlich Bemühten verhöhnte. Vielleicht ging es um Spielbank, dunkle Geschäfte, vielleicht um das Auto. Hatte ihn, Gasser, auf dem Sammelplatz vor dem Zeughaus nicht gedünkt, sein Gesicht habe sich verhärtet, der Blick sei kälter gewor-

den? War die späte Reife durch unheilvollen Frost zunichte gemacht? Welche Schuld mochte er tragen? Wer trug die Schuld um ihn? Wer? Um Demian, den Einsamen, den er so oft und leichthin «brother» genannt hatte? Er war nie durchgestoßen zu Demian, hatte die Mauer nicht überwunden, sondern achselzuckend ein Interesse wachgehalten, das keine gefrorene Träne auftaute.

«Es ist nun so», sagte der Gefreite Peter. «Man hat ihm ja schon immer allerhand prophezeit. Gestern hat einer erzählt, er mache neuerdings Abzahlungsgeschäfte, er lege Jungverheiratete zu Dutzenden herein. Nun hat es ihn selber erwischt, und dazu im Dienst. WK nachholen . . .»

*

Die Kolonne hatte sich auf das Dorf zu bewegt. Die Gesichter der Soldaten waren gerötet; die Kälte nahm zu. Vor der Kirche hatte der Oberleutnant stillschweigend das Kommando abgetreten, und eine Minute später schritt auch der, zusammen mit den Korporälen seines Weges. Die Glieder waren im Nu aufgelöst; die Kanoniere drängten sich vor dem schmalen Durchlaß zwischen Bäckerei und Konsum. Das Kantonnement lag hinten am Hofplatz: ein Pferdestall aus der guten alten Zeit.

Die Kanoniere stampften unter dem Vordach den Schnee von den Schuhen, bevor sie den dämmrigen Wagenschuppen betraten, der jetzt der Kälte wegen als Vorraum diente.

Als Gasser über den Hof kam, waren schon alle verschwunden. Im Schuppen vernahm er das gedämpfte Durcheinander der Stimmen. Er öffnete seine Mappe und hob ein sauber geschichtetes Blätterbündel heraus. Er hatte fieberhaft gearbeitet, um die «Haubitze» rechtzeitig verteilen zu können. Die Matrize war gerissen und er hatte von vorne anfangen müssen. Er zählte vierzig Blätter ab und versorgte den Rest. Dann trat er in das Kantonnement.

Nahe der Türe hockte ein langer Bursche mit weit gespreizten Beinen auf dem Tornister. Kaum hatte er den Kameraden erblickt, erhob er seine Stimme: «Achtung, Extrablatt! Letzte Nachrichten! Extrablatt!»

Gasser grinste. Es ging nicht ohne Kommentar, wenn er mit der «Haubitze» erschien. Das wußte er bereits. Er wurde vor allem gefoppt, weil er ein «Bürosoldat» geworden war. Aber die meisten nahmen das Blättchen erwartungs-

Angst vor Zucker?

Diabetiker und alle unsere Freunde, die aus Schlankheits- und Gesundheitsgründen Zucker meiden wollen, können unbeschwert ihr beliebtes Rivella trinken . . . denn es gibt auch

RIVELLA *blau*



Diätetisches Tafelgetränk, künstlich gesüßt mit Assugrin, ohne Zuckergabe . . . und doch ein Rivella wie nur Rivella: anders als alle andern! In Reformhäusern und Lebensmittel-Spezialgeschäften!



Für Kinder



Der ideale Znüni-Brotaufstrich
rein vegetabil
sehr nahrhaft
leicht verdaulich



Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD

AMBASSADOR-CORONA
für allerhöchste Ansprüche.
Eine königliche Mischung
mit dem teuersten Sumatra-
deckblatt.
Das Etui mit 5 Stück 5.—

FLOR DE HABANA
Eine grossartige Corona-Cigarre mit samtigem mildem Havana-Bouquet.
Das Etui mit 5 Stück 4.—

BRASIL-CORONA
Ganz dem Geschmack des Brasilrauchers angepasst. Männlich würzig aber nicht schwer.
Das Etui mit 5 Stück 3.50

TRADITION-CLARO
Elegante Cigarre in Torpedoform. Zarter, herrlicher Tabak kennzeichnet diese Spitzenleistung.
Im Etui mit 5 Stück 4.—

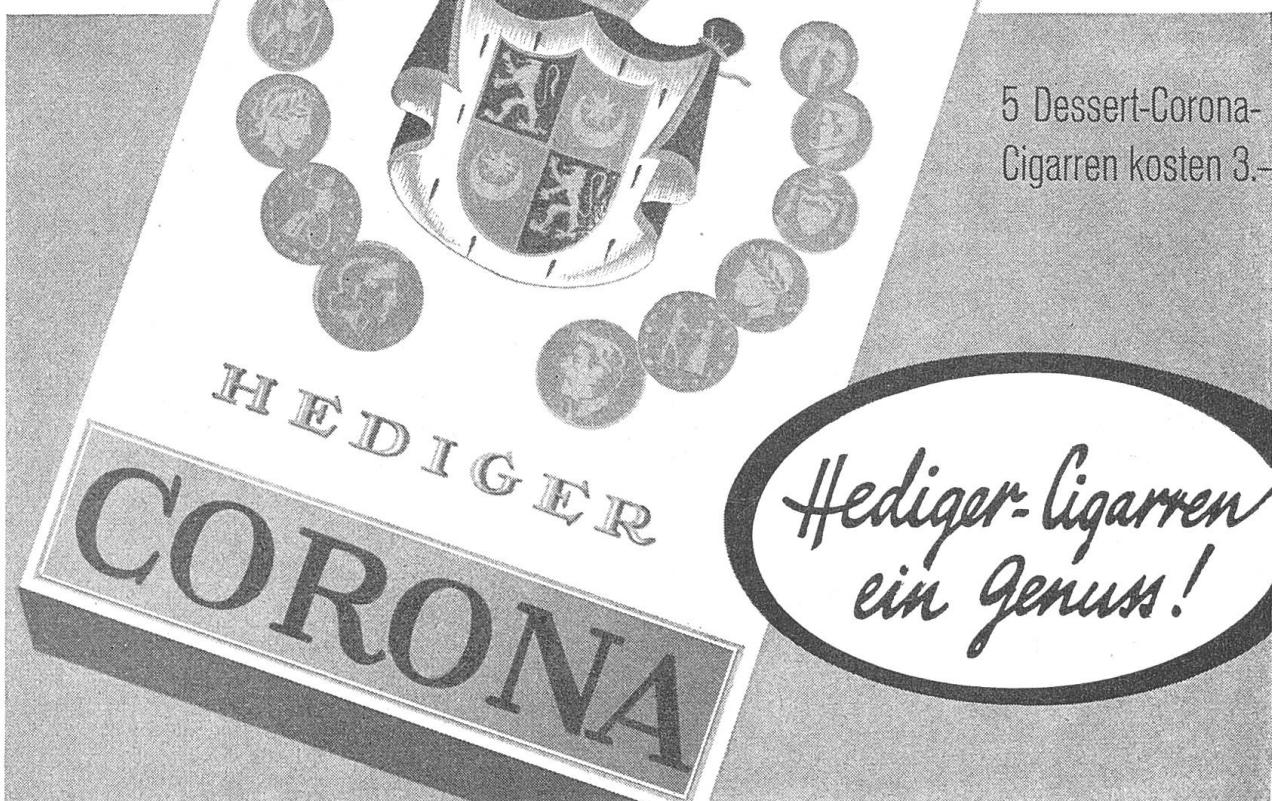
Hediger-Qualitätscigarren
werden cellophaniert, gelocht und rauchbereit angeboten.
Sie sind in Kistchen mit 25 oder 50 Stück erhältlich. Die Flor de Habana-Cigarre wird auch in vornehmen, ovalen Dosen geliefert. Hediger-Cigarren bereiten als Geschenk viel Freude und befriedigen die verwöhntesten Raucher.

Hediger-Cigarren

im gediegenen gold-weissen Etui
schenken Ihnen den Duft
und das Aroma der feinsten
Tabake der Welt. 7 beliebte
Sorten in den Preislagen
von Fr. 2.50 bis Fr. 5.— für
5 Stück erhalten Sie
im gepflegten
Tabakgeschäft.



Sie brauchen nicht
zu inhalieren, um
eine Cigarre voll
und ganz
zu geniessen!





30 Jahre JUST

Ulrich Jüstrich Walzenhausen/AR
Fabrik für Haushaltbüsten und Produkte der Körperpflege

Der grosse ASTRA - Vorteil:

Jede Flasche ASTRA-Oel
hat jetzt den praktischen,
tropfsicheren
Ausgiesser



ASTRA
macht ein
gutes Essen
besser!



voll entgegen. Er teilte aus, gab Erklärungen, verteidigte sich, und dazwischen verkündete der freiwillige Ausruber die Schlagzeilen: «Neue Wolken über Budapest», «Englische Bomben auf Kairo», «Vom Kompagnie-Wettschießen».

Gasser war seine vierzig «Haubitzen» noch nicht losgeworden, als das Scheppern von Blechkannen ertönte. Heißer Tee! Vergessen war die Weltpolitik. Alle griffen nach den Gamellen und stellten sich um die dampfenden Kessel.

Gasser wartete, bis der erste Sturm vorüber war. Dann bat er den gebückten Küchenmann um die Schöpfkelle. «Ah, der Herr Zeitungsmacher! Rentiert das Käseblatt?»

«Prima. Hier ein Gratisexemplar!»

Er empfing als Gegengabe die tropfende Kelle. Vorsichtig führte er sie an den Mund, während der andere auf das Blatt sah.

«Die verdammt ... russen!»

Gasser fuhr mit dem Ärmel übers Kinn. «Danke», sagte er. Sein Finger zeigte auf die «Haubitz». «In Ordnung?»

«Man wird das Zeug wohl glauben müssen. Aber ...», der Küchensoldat lächelte schlau, «die letzte Neuigkeit steht doch nicht drin ...» Er wartete einen Moment.

«Der Demian ist wieder da.»

«17 Uhr 30 Hauptverlesen, anschließend Abendverpflegung.» So lautete der Tagesbefehl. Als die Offiziere im Galamantel das Büro verließen, nachtete es schon. Gasser blieb allein zurück. Er blätterte in den Zeitungen, über sich die Schnur mit der strahlenden Birne: Telephonwache. Der Gefreite war zum Hauptverlesen gegangen. Sie hatten verabredet, abwechselnd im Lokal der Unteroffiziere zu essen. Heute war Peters Tag.

Der Kanonier hatte das Alleinsein nutzen wollen, um einige Gedanken für die «Haubitz» zu notieren. Aber Peter kam unerwartet rasch zurück.

«Schlangenfraß!»

Gasser wollte keine Zeit verlieren und griff zur Mütze. «Ich gehe trotzdem. Die sollen mir ein Beefsteak machen ...»

«Dann laß dir Zeit zum Kauen. Ich habe bis halb neun zu tun.»

Er war zur Küche gegangen, um noch einen lauen Rest zu erwischen. Dann schlug er, zusammen mit einem Faßmann, der leeres Geschirr zurückgebracht hatte, den Weg zur Dorfmitte ein.

In der Wirtschaft «Zu den drei Eidgenossen» herrschte Betrieb. Die meisten, die dort saßen, waren sitzengeblieben; weitere waren dazugekommen. Da Winter herrschte, drängte man sich in jeder warmen Ecke. Die beiden vernahmen auf dem Platz vor der Kirche bereits den Stimmenwirrwarr, den die Melodie eines Automaten jäh durchschnitt. Als sie auf der Treppe waren, ging die Tür, und die Jagd greller Instrumente überfiel sie mit einer Wolke von Rauch und süßlichem Suspendunst. Vorne bei dem in allen Farben glühenden Musikautomaten war alles dicht besetzt; einige hielten das Bierglas im Stehen. Gasser drang in die Mitte bis zur halbhohen Wand vor, einem dunkelgebeizten, mit kümmelichen Kletterpflanzen behängten Gitter. Dahinter warf eine Wandlampe rötlichen Schein bis zur Tür, auf deren Emailschild das Wort «Toilette» stand. Gasser legte die Hand auf die Lehne des nächsten freien Stuhls. «Ist da jemand?» Im selben Moment durchzuckte es ihn; denn er sah Demians Gesicht nahe der Wand im Licht.

«Hier wird Schnaps getrunken!»

Seine Stimme.

Das war nicht die übliche Begrüßung. De-

mians Worte waren langsam gekommen, lauernd, abweisend. Aber Gasser zögerte nicht: «Auch Schnaps! Zum Vorbeugen.» Er streckte die Hand über den Tisch, und rechtzeitig kam ihm der Name: «Erich!»

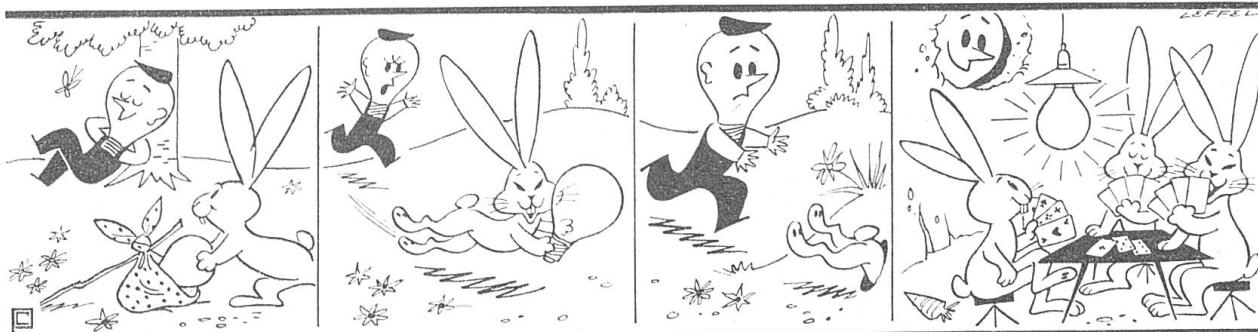
Demian gab sich einen kleinen Ruck: «Salü ...» Er überdehnte das Wort, weil er sich auf Gassers Vornamen nicht besinnen konnte. Mit dieser kleinen Verlegenheit war aber die andere, peinlichere zu einem guten Teil aufgehoben. Beide schienen das im Augenblick zu merken. Auf ihren Gesichtern zeigte sich die Spur der leichtenfertigen Heiterkeit von einst.

«Komm, Kleine, bring Schnaps!» Das klang wie früher. Als die Serviettochter, eine dunkle Einheimische von ungesundem Aussehen, die Flasche mit dem Glas brachte, sagte er, er wolle das alles bezahlen, sie solle die Flasche auf dem Tisch lassen. Um den «Pegelstand» zu messen, setzte er das halbvolle Glas des Nachbarn auf das eigene und visierte: «Zwei Mann hoch steht der Saft, schau selber!»

Im Besitz der Flasche tat er einen mächtigen Schluck und füllte dann alle Gläser in Reichweite auf.

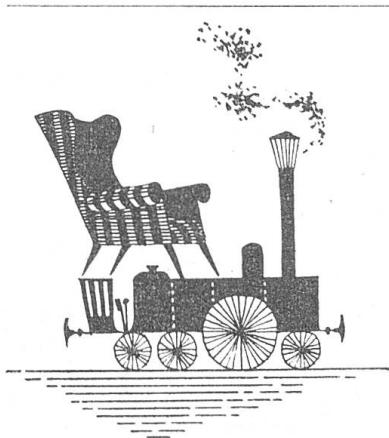
«Cheerio!»

Der kleine TUNGS weiss sich zu helfen



Für gute Sicht, nimm **TUNGSRAM - Licht**

Erster Klasse schreiben?



Wunderbar — mit dem Weltklasse-Füllhalter Pelikan P1

Zeitlos schöne Form — kostbare Ausstattung.
Durch thermic-Tintenregler gebrauchs- und
flugsicher. Mikroglatt geschliffene Gold-
federn für jede Handschrift.

Pelikan

Persönlicher bleiben — mit der Füllfeder schreiben

die schweiz im winter unübertroffen

Pontresina (Engadin) 1850 m — Denken Sie an Ihre Gesundheit und machen Sie Ferien im Januar: Ideales Winterklima, Hochwinteratmosphäre mit viel Sonne (6½ Std. im Tag), hervorragende Eis- und Schneeverhältnisse, sehr günstige Hotelarrangements, preiswertes Wintersport-Generalabonnement vom 8. Januar bis 10. Februar 1962. Neu: Lagalb-Bahn im Bau. Inbetriebnahme: Dezember 1962.

Ferien für die ganze Familie

Trink- und Badekuren — Wintersport — Schnee — Sonne Eis — viele Spazierwege

SCUOL-TARASP-VULPERA 1250 m

St. Moritz, Hotel Victoria (Set. S. A.) Erstmals im Winter offen, ruhig, sonnig, 180 Betten, grosse öffentliche Räume, Bar-Dancing, Orchester, Französische Küche 1. Klasse. Im Januar und ab 10. März stark ermässigte Preise, Pauschalpreise, alle Taxen und Bus inbegriffen ab Fr. 27.50, mit Bad ab Fr. 36.50. Telephon (082) 3 34 91.

Hotel Sternen, Unterwasser, komfortables, gediegene Haus im idealen Skigebiet zwischen Säntis und Churfürsten, erstklassige Küche, gute Unterhaltung, Dancing, Bar, Orchester, Curling, eigener Reitstall.
Verlangen Sie bitte unsere Prospekte!
M. Looser, Besitzer, Telephon (074) 7 41 01

1411 m, Wallis

Leukerbad Alle Arten von Wintersport
(Schweizer Skischule) verbunden mit einer Badekur in den heissten Thermalquellen der Schweiz (51 Grad) — 10 Hotels aller Kategorien empfehlen sich — Auskünfte: Kur- und Verkehrsverein Leukerbad — Telephon (027) 5 41 13

Chantarella House

S. Moritz

Das Haus
an der Sonne

mittendrin im Skigebiet - Saison bis Anfang April
Direktion: R. Kienberger
(gleiche Leitung: Waldhaus Sils-Maria)



Sie taten ihm nach und schluckten den Schnaps mit einem Ruck, und jeder bemühte sich, das Gesicht nicht zu verzieren. Demian schenkte frisch ein. Diesmal leerten nicht mehr alle ihr Glas. Auch Gasser begnügte sich mit einem Nippen.

Einer aus der vordern Stube war auf dem Weg zur Toilette stehen geblieben. Er sah Demian zu und faßte schließlich seine Gedanken zusammen: «Der Demian hat zwei Tage doppelten Sold gehabt.» Es hatte keiner am Tisch groß darauf geachtet, und Gasser wurde klar, daß bereits alle im Bild waren. Immerhin war es erstaunlich, daß Demian, dessen Stirn gerötet war, nur kurz den Kopf wandte. Danach stieß er mit Gasser an. Er sagte mit beinahe gedämpfter Stimme «Prost!» Seine Augen, bereits im Glanz, blickten seltsam starr. Dann kam es unvermittelt:

«Das wäre etwas für deine „Haubitze“; paßt zu Budapest!»

Er goß sich ein neues Glas voll und kippte es. «Du weißt, was ich meine, nicht? Im Büro weißt ihr ja alles.»

«Nicht so schlimm. Ich weiß, daß ...»

«... daß der Demian eingebrochen haben soll und mir nichts dir nichts eingekapselt wurde. Nicht wahr?»

«Einbruch? Keine Ahnung. Man sagte etwas von Untersuchung», er machte mit der Hand eine muntere Geste, «da dachte ich, du hättest wieder einmal die Steuern hinterzogen.»

Einige lachten. «Demian, und die Steuern hinterziehen, das ist gut», sagte der Faßmann, der oben am Tisch Platz gefunden hatte, «aber nicht wahr, Erich, du hast ihnen allerhand gesagt!»

«Einiges werden sie noch hören.» Er schenkte den zunächst Sitzenden wieder ein. Mit einem Lächeln, das gestauter Grimm und Alkohol verzerrten, sah er Gasser an.

«Weißt du, einen mitten aus dem Dienst holen, so mir nichts dir nichts, das läßt sich der Demian nicht so leicht bieten. Hauptmann, HePo, Dick und Dof, Jeep, Bahn, keine rechte Erklärung, nichts — und schon im Loch! Dieser Herbergsvater meinte, ich solle ihm Bajonett und Ceinturon brav in die Hand legen. Das Bajonett! Ich sagte zu ihm: „An meinen Schuhbändeln könnt ihr euch aufhängen, und die Hosenträger bekommt ihr für den Sonntagsspaziergang, aber das Bajonett, das gibt der Demian nicht aus der Hand, auch nicht, wenn er mit der Heerespolizei ins Loch kommt

und man ihm die Zigarette zur Begrüßung aus dem Maul hau' – jawohl, die Zigarette hat mir einer im Gang weggeschlagen. Nicht wahr, du schreibst in deinem Blättchen, daß sie in Budapest haufenweise geschlachtet werden. Und wir? Wir gehen in den Dienst: Vaterlandsverteidigung! Wofür? Damit sie dich bei der ersten besten Gelegenheit ins Zuchthaus abliefern: militärisch abliefern, und man dir das Gewehr abnimmt, das Bajonett abnimmt, daß sie dich drei Mann hoch packen, weil einer nicht genügt für den Demian – und bums ist die Tür zu!

Es lachte keiner. Man hatte Demian noch nie in solcher Verfassung gesehen. Er atmete heftig, das Haar hing ihm in die Stirne. Die Augen aufgerissen, hatte er am Schluß auf die Platte geschlagen. Nun stützte er den Kopf auf die Hand und stierte über den Tisch, an dem betretene Kanoniere saßen.

«Was haben die denn erzählt?» fragte Gasser endlich.

Demian regte sich nicht. Nach Sekunden erst schien er sich gefaßt zu haben. Er versuchte seine Erregung zurückzuhalten.

«Erzählt? Was hat der Brillenhengst im steifen Kragen erzählt? Da war vor ein paar Wochen dieser Einbruch in einen Uhrenladen, und einer der Kerle trug einen hellgestreiften Mantel. Das stand in der Zeitung.»

«Was hat das mit dir zu tun?»

Demian schien sich wirklich zu beruhigen.

«Mein Mantel hat helle Streifen. Irgendein gemeiner Hund, der mich kennt, ich werde den noch herausfinden, hat mich angegeben, und da ich voriges Jahr etwas mit dem Wagen hatte, glaubten die, sie könnten mich gleich als Einbrecher kassieren.»

Die Serviertochter tauchte auf. Er benützte die Gelegenheit, um eine «helle Flasche» zu verlangen.

«Stell dir vor, der will, daß ich ihm sage, wo ich am achtundzwanzigsten September überall gewesen sei und so fort, und einer schreibt das alles auf: Punkt. – Und dann, heute morgen, sind sie gekommen, zu zweit, und haben gesagt, es freue sie für mich, daß sich mein Fall geklärt habe, und ich könne gleich wieder zur Einheit zurück. Nein, „zu den Kameraden zurück“, hat er gesagt. Stell dir vor: ich könne gleich wieder zu den Kameraden zurück!»

Er preßte die Lippen zusammen und sah Gasser mit Erwartung an. Der tat desgleichen und

Der Schüchterne



pardon - aber ich hätte halt doch lieber einen richtigen Grapillon...

Auch der schüchterne Gast hat ein Recht darauf, richtig bedient zu werden! Wenn er auch nicht gerade mit dem Schuh auf den Tisch haut, so will er doch nichts anderes als einen echten Grapillon. Und er erkennt ihn an der Original-Etikette und am Halsband mit dem Grapillon-Männlein.



Der gute Schweizer Klebstoff: wasserfest und zuverlässig!

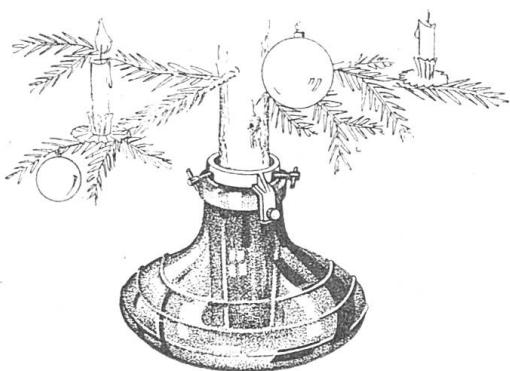


PZMB 3761

Butter ist rein natürlich!

Denn Butter macht man:

1. nur aus reinem Vollrahm
2. auf absolut natürliche Weise
3. ohne chemische Behandlung
4. ohne Färbung



Christbaumständer «Bülach»

aus strahlendem Grünglas. Wie in einer Vase steht der Weihnachtsbaum im Wasser und kann ständig Feuchtigkeit aufsaugen. Dadurch bleibt er lange grün und frisch.

Ladenpreis:

«Mignon» für Bäume bis 1 m Fr. 4.80
Mittleres Modell für Bäume bis 1,5 m Fr. 6.—
Grosses Modell für Bäume bis 2,5 m Fr. 7.70

GLASHÜTTE BÜLACH AG

schüttelte langsam den Kopf. Demian schien befriedigt.

«Da habe ich ihnen gesagt, sie könnten mich gleich etikettieren, das ginge besser zum Verschicken, und die Feldpost könnte mich dann gerade zum Nachtessen mit den Wäschesäcklein abgeben. Es könnten ja gar nicht genug Leute erfahren, daß der Demian nur per Zufall kein Einbrecher sei . . .»

Eine neue Welle der Empörung schien im Anzuge, als das Bier kam. Die Flüssigkeit rann über seinen Rock, er achtete nicht darauf; mit der Lippe holte er den Schaum herunter. Dann stützte er sich auf die Tischplatte: «Muß schnell geradeaus.»

Als er wieder auftauchte, bemerkte Gasser das aschfahle Gesicht und die dunklen Augenränder. Als er die paar Schritte zum Tisch tat, wäre er beinahe hingefallen.

Gasser war dann weggegangen. Es war ihm nicht gelungen, den Angetrunkenen zum Mitkommen zu bewegen. Im Büro hatte der Fourier erklärt, er habe zu arbeiten, Peter und er könnten verlängerten Ausgang nehmen.

Gasser betrat, diesmal in Begleitung des Gefreiten, die Gaststube «Zu den drei Eidgenossen» zum zweiten Mal. Es war stiller geworden, obgleich sich die Rauchschwaden kaum gelichtet hatten. Demian war noch da. Er hatte Platz und Gesellschaft gewechselt. In seiner Nähe saß eine Gruppe Unteroffiziere, welche Heftchen lasen oder Karten in den Händen hielten. Demian trank Wein. Er schien die neue Runde zu fesseln, obschon er sich stets unterbrach, um «Prost!» zu sagen.

«...steif war seine Krawatte vor Blut, Prost! Kein Wort, keinen Wank; wir glaubten, er sei tot. Dann kam der Arzt, der sagte, er lebe noch, man müsse ihn sofort in den Spital bringen, Prost! Auf der Polizei machten sie die Blutprobe, Cheerio!» Er leerte das Glas. «Natürlich nicht die Spur von Alkohol, verstanden? Nicht die Spur. Es war der Nebel, und dabei hatten wir gar nicht viel drauf. Aber was willst du, wenn einer plötzlich auftaucht und du auf die Bremse kniest?» Er schenkte ein und holte dann aus, als wollte er Flasche und Gläser wegfegen, doch die Bewegung erstarb; der Arm fiel schwer auf den Tisch. Jetzt erst schien er Gasser bemerk zu haben. Er hielt das Ohr über sein Glas, wie Kinder es tun, um das Meer rauschen zu hören. Er starrte hinüber: «Redaktor, sag, leben wir hier in Rußland oder in Budapest? Da stehst du nach

Vorschrift auf das Pedal, der Wagen steht, pickelhart, Passagiere nicht lebensgefährlich verletzt – und dafür holen sie dich bei der ersten besten Gelegenheit ins Loch ...»

Er begann an den Fingern herzuzählen: «Bajonett abgeben, Sackmesser abgeben, Schuhbändel, Hosenträger... und zuletzt – bring das nur in deiner Zeitung, unterschrieben vom Hauptmann –, zuletzt wird Demian von der schweizerischen Heerespolizei, Dick und Dof, pünktlich aufs Hauptverlesen zurück in die Batterie geliefert!»

Nun begann er zu gröhlen: «Einrichten, Laden! Schießen! So sollte man es denen zeigen. Für die Fünfzehn-Zentimeter-Haubitze, ja die Fünfzehn-Zentimeter, wären die gerade recht!»

«Einrichten – Laden – Schießen!» kam es stoßweise aus Demian, als sie ihn wenige Minuten vor zehn in die Nacht hinausschleppten. Die Luft war kalt und klar, jeder Atemzug enthielt einen winzigen Schmerz. Am Fuß der Treppe gingen die beiden Korporäle, die mit Hand angelegt hatten, ihres Weges. Einer rief noch zurück: «Paßt auf, wo ihr ihn hinlegt!»

Gasser und Peter bewegten sich, jeder einen schweren Arm um den Hals, behutsam vorwärts. Demian gab sich wohl Mühe, Schritte

zu machen, aber die Beine hatten keine Kraft, er brachte nur ein hilfloses Schlenkern zustande. «Ein-richten... La-den...» Wenige Schritte vor dem Kantonnement verlangte er anzuhalten. Noch ehe die beiden Zeit fanden, ihn an den kleinen Wall zu bringen, den der Schneepflug glattgestrichen hatte, fiel er zusammengekrümmt nach vorn. Er erbrach sich, während Gasser und Peter ihn an den Armen festhielten.

Die Krämpfe verebbten, und der Erleichterte begann mit geschlossenen Augen ruhiger und tief zu atmen, als sollte die Bergluft sein Innerstes erfrischen. Da blinkte eine Taschenlampe. Es war der Feldweibel, welcher Kontrolle machte.

Sie hatten Demian auf sein Geheiß der Kantonnementswache übergeben. Als sie später zwischen den Bäumen zum Pfad kamen, gingen sie hintereinander. Einige Fenster des Pfarrhauses waren erleuchtet, aber das Dach fügte sich beinahe nahtlos in den Berghang ein. Darüber ein wolkenloser, dunkler Himmel. Nur am Grat war Helle. Wie ein unendlich feiner Fächer überstieg sie den Horizont. Noch war nicht Mitternacht und doch schien es, als dämmerte der Morgen.

fotomatic

Einziger Schweizer Präzisions-Belichtungsmesser mit Eichschein.
Automatisch – rüttelsicher – ultra-rapid. Einhandbedienung.
Der ideale Automat auch für Farbphotographie und Schmalfilm.

FABRIK ELEKTR. MEßINSTRUMENTE AG
WETZIKON/ZÜRICH, Tel. (051) 97 89 54

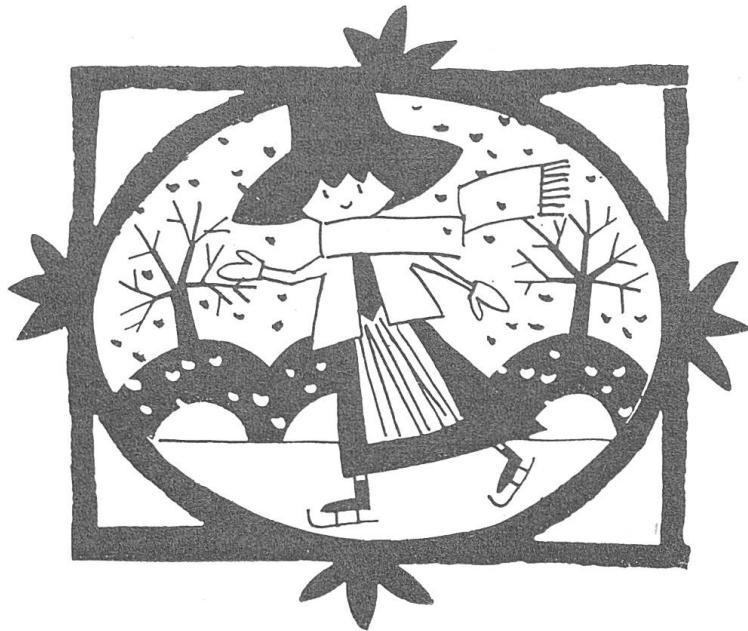


WADI GINSENG gibt Kraft und Sicherheit

Energiespender für Mann und Frau mit Extrakt der Lebenswurzel Ginseng + Gelée Royale + Glutamin + Lecithin stärkt nachhaltig bei Erschöpfung, Nervosität, Übermüdung, vorzeitigem Altern, 3-Wochen-Kur Fr. 23.—, Flasche Fr. 12.50, Kapseln gegen Nervenschwäche Fr. 11.50 in Apotheken und Drogerien.

Vertrieb H. Eggler & Co., Pharmaceutica, Bäch SZ

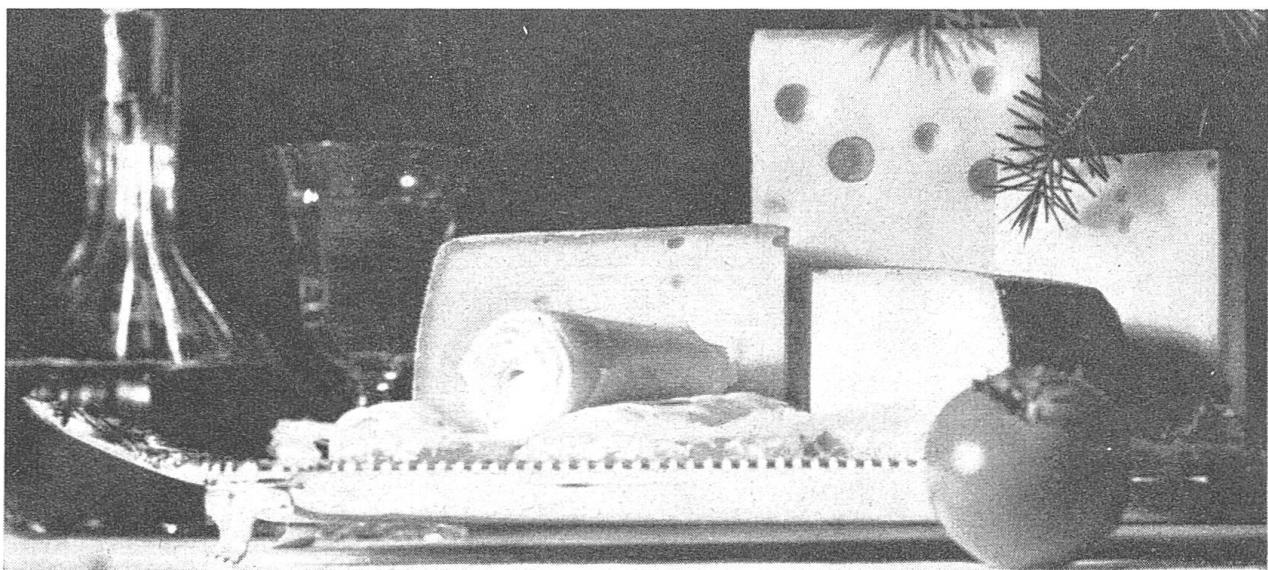




Die Käseplatte im Dezember

Muss das festliche Dessert wirklich immer süß und üppig sein und «Marquise Alice» heißen oder «Charlotte russe» oder «Fürst Pückler»? Beweisen Sie diesmal, dass Sie ein wahrer Gourmand sind. Lassen Sie Ihrem Festessen als Dessert eine Käseplatte folgen, die Ihr Herzerfreut und Ihrem Gaumen schmeichelt. Reichhaltig soll sie sein und vielgestaltig. Der festlichen Zeit gemäss nehmen Sie Ihre

schönste Platte aus dem Schrank und lassen darauf weder den kernigen, vollmundigen Emmentaler, noch den Gruyére mit seinem lebhaften Aroma, den milden Tilsiter oder den rässen Appenzeller fehlen, am allerwenigsten aber den Sbrinz, dem man nachsagt, er sei, zusammen mit einem Glase Wein, die beste Medizin für einen strapazierten Magen.



Festliches Dessert

